

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 61 (1983)
Heft: 8

Artikel: Die Aphyllophorales = "Nichtblätterpilze" (Basidiomycetes) (I)
Autor: Keller, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aphyllophorales = «Nichtblätterpilze» (Basidiomycetes (I))

(Die Tafel mit den deutschen Bildlegenden zu diesem Beitrag befindet sich beim französischen Text auf Seite 147)

Der Blick des Naturfreundes oder des gewöhnlichen Spaziergängers auf der Suche nach Erholung anlässlich einer Wanderung über Land oder eines Ausfluges in den Wald kann gelegentlich auf Pilze aufmerksam werden, die keinen Hut, keinen Stiel und auch keine Lamellen aufweisen. Meistens gehören diese absonderlichen Pilzgebilde in die Klasse der Basidiomyceten; denn sie besitzen spezielle Zellen, die man Basidien (=Ständerzellen) nennt und an denen die für die Verbreitung und Vermehrung der Pilzarten unerlässlichen Sporen sitzen.

Aber im Gegensatz zu den meisten Pilzarten, die der Pilzamateur kennt und auch sucht, besitzen diese Pilzgebilde keine Lamellen oder «Blätter» und gehören deshalb zu den Nichtblätterpilzen = Aphyllophorales («a» = ohne, nicht, «phyllo» = Blatt oder Lamelle, «phor» = Träger).

Das Studium dieser schwierigen Pilzgruppe ist nicht ganz einfach; denn zuerst muss man die ausgebildeten Fruchtkörper auch finden. Im weiteren wecken diese Pilzgebilde nur wenig Anreiz, besonders auch in kulinarischer Hinsicht, nebst den ausserordentlichen Schäden, die sie bewirken.

Unser Vorschlag zielt nun darauf hin, die Aufmerksamkeit des Pilzfreundes auf die genaue Beobachtung zu lenken, um ein in der Natur gefundenes Exemplar dieser Pilzgruppe auch richtig bestimmen zu können.

Wir werden deshalb folgende Punkte im speziellen behandeln:

- den Fundort, die Fundstelle
- das Substrat (Unterlage, Boden)
- den Fäulnis-Typus
- das Alter des Pilzes
- das Wachstum des Pilzkörpers
- die makroskopischen (von bloßem Auge wahrnehmbaren) Merkmale
- die mikroskopischen (nur mit Mikroskop erkennbaren) Merkmale
- die wichtigsten «Familien» der Nichtblätterpilze, Aphyllophorales
- die Bestimmungsliteratur.

A. Der Fundort, die Fundstelle

Die Angabe des Fundortes als solcher hat für die Bestimmung der Nichtblätterpilze nur wenig Bedeutung; denn die Aphyllophorales – im wesentlichen Pilze, die vom Holz leben – sind besonders an eine Holzunterlage gebunden und entwickeln sich auch dort.

Immerhin können floristische Angaben aus der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle für die Bestimmung unschätzbare Hinweise liefern. Oft wachsen diese Pilzarten auf bereits stark vermodertem Holz, so dass es schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist, die befallene Holzart noch zu erkennen.

B. Das Substrat (die Unterlage, der Boden)

Im Gegensatz zum Fundort bildet das Substrat eine vorrangige Rolle bei der Bestimmung der Aphyllophorales. In den Bestimmungsschlüsseln findet man denn auch gleich am Anfang (Domanski, 1972 und 1973; Jahn, 1963) die fundamentale Frage: «Auf Nadelholz oder auf Laubholz?» Die Unterscheidung dieser beiden Holzarten scheint auf den ersten Blick nicht allzu schwer zu sein, aber bei stark vermodertem Holz ist sie doch nicht ganz einfach. Sofern man im Besitze eines Mikroskopes ist, genügt es, einen Querschnitt durch das Holz anzufertigen, und der Bau der Zellen lässt sofort erkennen, ob es sich um Nadelholz oder um Laubholz handelt (Tafel I, Bilder 1 und 2).

Oft ist es aber notwendig, mehr zu wissen, da gewisse Pilzarten nicht nur auf Baumfamilien oder Baum-

gattungen, sondern spezifisch sogar nur auf gewissen Baumarten wachsen. Handelt es sich dabei um parasitisch wachsende Pilze, so ist es einfach, den Baum oder die Staude zu bestimmen, auf denen diese Pilzart wächst, indem man sich Blüten und Blätter genau ansieht. Handelt es sich dagegen um einen Saprophyten (auf abgestorbenem Holz wachsend) und ist das zu untersuchende Substrat bereits stark vermodert, wird eine Bestimmung dieses Substrates oft schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Schlussendlich entwickeln sich gewisse Aphyllophorales auf anderm Substrat als Holz (Erde, organische Rückstände, Blätter, Früchte usw.). Vermerken wir diese Unterscheidung mit Sorgfalt; denn sie wird sich für eine spätere Bestimmung als nützlich erweisen.

C. Der Fäulnis-Typ

Grundsätzlich erfolgt die Zerstörung des Holzes durch Pilze auf drei verschiedene Arten: das Holz zerfällt würfelig, faserig oder zellig.

a) Die würfelige Holzerstörung oder Braunfäule

Der Pilz baut nur die Zellulose ab, und das befallene Holz zerbröckelt würfelig, indem es auch eine typische bräunliche Färbung annimmt (Rot- oder Braunfäule). Typische Vertreter von Pilzen dieser Art sind: *Gloeophyllum abietinum*, *G. sepiarium*, *Serpula lacrymans*, zahlreiche Arten aus der Gattung *Tyromyces*, *Laetiporus sulphureus*, *Piptoporus betulinus* usw. (Tafel I, Bild 3).

b) Die faserige Holzerstörung oder Weiss-Fäule

Der Pilz baut sowohl die Zellulose als auch teilweise das Lignin der Zellwände ab, ohne die Zellulose aber vollständig zu zerstören. Die wichtigsten Vertreter für diese Weissfäule sind: *Trichaptum abietinum*, *Junghuhnia nitida*, *Irpex lacteus*, *Schizopora paradoxa*, zahlreiche Arten aus der Gattung *Stereum* und die Mehrzahl der Arten aus der Familie der Hymenochetaceae (Borstenporlinge) (Tafel I, Bild 4).

c) Die zellige oder röhrlige Holzerstörung, Lochfäule

Der Pilz baut die Zellulose und das Lignin nur an einzelnen Stellen vollständig ab, indem sich dann engbegrenzte Löcher oder Kammern bilden (Tafel I, Bild 5) oder längliche Hohlräume. Pilze, die für diese Art der Holzerstörung verantwortlich sind: *Hymenochaete rubiginosa*, *Phellinus pini*, *Xylobolus fruticulatus*.

Dr. Jean Keller, Institut de Botanique, Chantemerle 22, 2000 Neuchâtel

(Fortsetzung folgt)

«Können Sie mir bitte sagen, wie dieser Pilz heisst?»

Es kommt vor, dass wissbegierige Pilzfreunde ihre Funde mit der Bitte um Bestimmung an Experten weiterschicken. An und für sich ist dies eine gute Sache. Da aber gewisse Experten mit Sendungen fast überschwemmt werden, die dazu ihre Zeit viel zu sehr beanspruchen, werden Ratsuchenden folgende Regeln zur Beachtung empfohlen:

1. Der Experte ist keineswegs verpflichtet, die Untersuchung vorzunehmen. Da die Sendung ihn vielleicht überhaupt nicht interessiert, tun Ratsuchende gut daran, den Experten zuerst anzufragen, ob er überhaupt Lust hätte, sich der Sache anzunehmen.
2. Der Sendung muss eine genaue makroskopische Beschreibung beiliegen. — Handelt es sich bei den Pilzen um Clavariaceen, muss schon am frischen Material festgestellt werden, ob die Hyphen Schnallen aufweisen oder nicht.
3. Ebenso soll ein «Bestimmungsvorschlag» beiliegen. Der Experte soll sehen können, dass sich der Ratsuchende tatsächlich mit der Materie befasst hat.
4. Die Regel des Anstandes verlangt, dass das Rückporto beiliegt.

H. G.